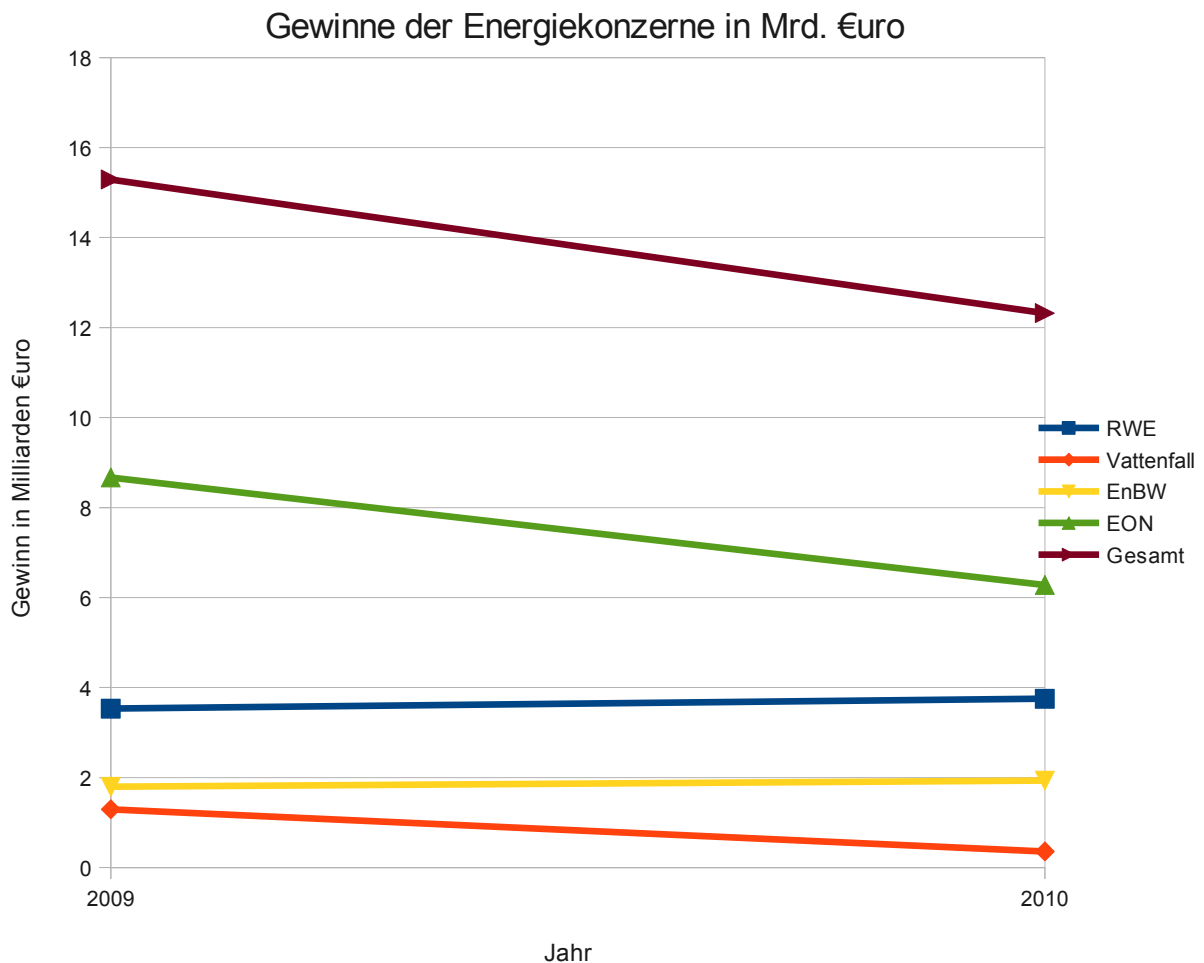


Erneuerbare Energien sind teuer?



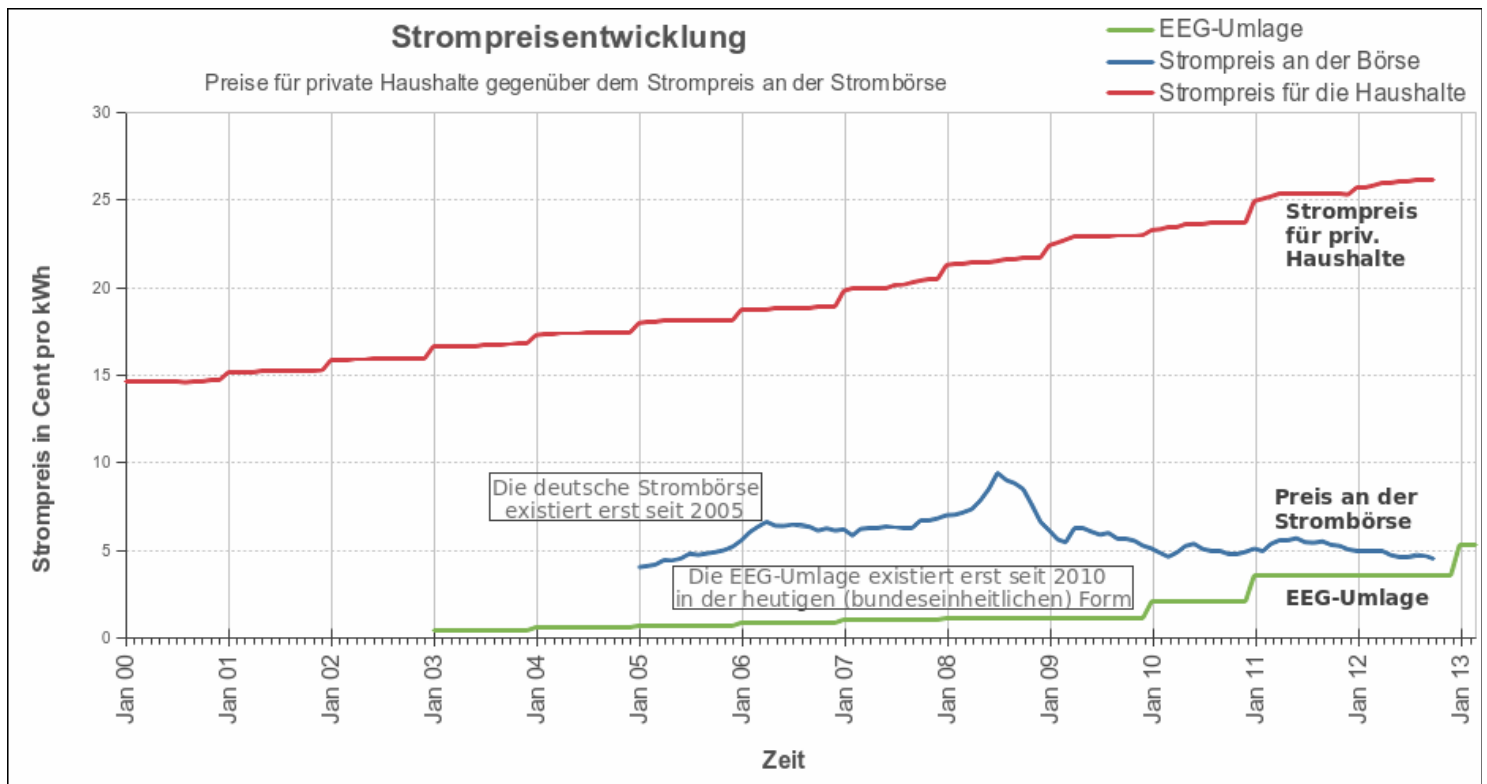
Die Grafik zeigt die **Gewinne der vier großen Energiekonzerne** für 2009 und 2010. Die Zahlen entstammen den eigenen Geschäftsberichten des jeweiligen Konzerns (genaue Quellen am Ende des Dokuments).

Im Jahr 2010 verzeichneten die vier Konzerne zusammen einen Gewinn von etwas mehr als 12,3 Milliarden Euro, im Jahr 2009 waren es über 15 Milliarden.

Laut statistischem Bundesamt leben in Deutschland etwas weniger als 82 Millionen Menschen. Rechnet man die Gewinne der vier Stromkonzerne auf die Einwohnerzahl um, so wären das pro Einwohner ziemlich genau 150 Euro. Das ergibt für eine vierköpfige Familie 600 Euro – jedes Jahr.

Nun muss man sich doch fragen, was den Strom so teuer macht. Die Erneuerbaren Energien wohl kaum. Vielmehr finanzieren wir riesige Gewinne großer Konzerne. Würden die Konzerne einfach ohne Gewinne vor sich hin existieren, hätten wir jährlich 150 Euro pro Person für den Ausbau der erneuerbaren Energien zur Verfügung.

Dass das tatsächlich stimmt, zeigt die Betrachtung der Strompreisentwicklung der letzten Jahre:



EEG-Umlage: Durch das „Erneuerbare Energien Gesetz“ eingeführte Abgabe zur Subventionierung regenerativer Stromerzeugung. Die Berechnung für das jeweils folgende Jahr obliegt den Netzbetreibern; die Höhe hängt davon ab, wie viel Strom im aus Erneuerbaren Energien schätzungsweise gewonnen werden wird.

Was man der Grafik eindeutig entnehmen kann, ist dass die Stromkonzerne die Preise an der Strombörse nicht annähernd an ihre Kunden weiter geben. Viel mehr steigt der Strompreis für uns Verbraucher jedes Jahr etwa im gleichen Maß an (seit 2007 sogar noch stärker) – egal, was an der Strombörse passiert. Woran liegt das eigentlich?

Das liegt wohl einfach daran, dass die Strompreise zwar tendenziell gerade in den letzten Jahren deutlich gesunken sind, die vier großen Stromkonzerne aber gar nicht daran denken, den Verbraucherpreis entsprechend anzupassen. Ihre Marktmacht macht es ihnen möglich, die Preise trotz allem sozusagen aus Tradition jährlich zu erhöhen. Faktisch erhöhen sie damit ihre Gewinne gleich doppelt. Warum sollte ein Konzern in unserem Wirtschaftssystem auch anders handeln?

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien hat in den letzten Jahren also zu sinkenden Strompreisen an der Börse in Leipzig geführt. Das erklärt sich beispielsweise dadurch, dass Solaranlagen gerade in den Mittagsstunden ihre Spitzenleistung liefern – genau dann also, wenn der Verbrauch auch am höchsten ist. Damit wird die Spitzenlast ganz natürlich abgefangen, ohne dass konventionelle Kraftwerke hoch geregelt werden müssten. Das wirkt sich senkend auf den Strompreis aus. Aber auch die bloße Existenz der neuen Anlagen für Wind-, Wasser- und Solarenergie erhöht die Kapazitäten der deutschen Stromerzeugung mittlerweile erheblich. Beispielsweise wurden im Jahr 2009 bereits 73,9 Terrawattstunden Strom aus Erneuerbarer Energieerzeugung gewonnen. Bei im selben Jahr aus Kernenergie erzeugten 134,9 Terrawattstunden wird klar, dass die Stromerzeugung aus Erneuerbaren Quellen keineswegs mehr vernachlässigbar ist.

Einmal ganz logisch gedacht: Die Erneuerbaren Energien zeichnen sich dadurch aus, dass die Energie selbst umsonst ist. Wind weht, ohne Bezahlung zu fordern. Auch die Sonne scheint von ganz allein. Bezahlt werden muss lediglich der Aufbau der Anlagen, also zum Beispiel der Windräder. Hier haben die konventionellen Kraftwerke allein deshalb weniger Kosten aufzuweisen,

weil sie schon stehen.

Doch was passiert, wenn die Windkraftanlagen, Solarparks, Gezeitenkraftwerke etc. erstmal gebaut sind? Die Energie kostet dann nichts mehr. Natürlich müssen die Anlagen gewartet werden. Aber das war dann auch schon alles.

Im Gegensatz dazu braucht man für konventionelle Kraftwerke ständig eine Zufuhr von Energieträgern – sei es Kohle, Gas oder Uran. Diese Rohstoffe müssen für jede produzierte Kilowattstunde Strom eingekauft werden und werden aufgrund ihrer Knappheit (und das gilt insbesondere auch für Uran!) sicherlich in Zukunft nicht billiger. Hinzu kommen dann noch die Kosten für Wartung und Betrieb der Kraftwerke selbst.

Folglich sind die konventionellen Kraftwerke nur sehr kurzfristig eine günstigere Lösung – wenn überhaupt.

Oft vorgebracht wird **das Argument des Netzausbaus**. Da wird behauptet, dass das deutsche Stromnetz für die groß angelegte Nutzung erneuerbare Energien erheblich verändert werden müsste. Das kostet natürlich Geld. Doch ist das überhaupt nötig?

Das kommt ganz erheblich darauf an, welches Konzept man der zukünftigen Energieerzeugung in Deutschland zu Grunde legt. Will man ganz Deutschland mit wenigen, zentralen Anlagen versorgen – also riesige Windparks in der Nordsee bauen, so muss man natürlich auch riesige Leitungen bis nach Bayern und Baden-Württemberg aufstellen. Dieses Konzept wäre den vier großen Energiekonzernen natürlich sehr recht, denn dann könnten sie mit einigen wenigen Großprojekten ihre Marktstellung beibehalten.

Doch viel sinnvoller ist ein dezentrales Konzept. Dabei würde man flächendeckend Anlagen zur Energieerzeugung aufbauen. Windkraft liefert in ganz Deutschland Energie. Dazu reicht der Wind auch im Süden des Landes aus. Wasserkraft und Biomasse sowie die Sonne als Energielieferanten sind sowieso im ganzen Land verfügbar.

Der große Vorteil ist, dass die Energieversorgung mit dezentralen Anlagen viel ausgeglichener und zuverlässiger ist. Wann ist schon der Himmel bedeckt, während gleichzeitig kein Wind weht – und das in ganz Deutschland?

Doch bezogen auf den Netzausbau bringt ein dezentrales Konzept auch Vorteile: Zur Zeit ist unser Stromnetz auf eine relativ zentrale Energieerzeugung ausgelegt. Der Strom wird von großen Kraftwerken ins Umland verteilt. Baut man eine dezentrale Energieversorgung auf, so würden eher existierende Leitungen überflüssig als dass neue nötig würden. Wenn zum Beispiel eine ländliche Gemeinde heute ihren Strom über eine große Leitung aus einem 50km entfernten Kraftwerk bezieht, dann kann die selbe Gemeinde diese Leitung die meiste Zeit stilllegen, wenn sie ihren Strom künftig über einige Windkraftanlagen in der direkten Nachbarschaft bezieht. Die große Leitung wäre dann nur noch für den Fall notwendig, dass kein genügender Wind weht.

Stellt die selbe Gemeinde noch Solaranlagen auf und betreibt eine Biogasanlage, so wird sie die Leitung zum 50km entfernten Kraftwerk wohl gar nicht mehr brauchen, höchstens jedenfalls für einen geringen Anteil ihres Energiebedarfs.

Dieses Gedankenexperiment macht deutlich, dass ein Netzausbau bei vernünftiger Planung – wenn überhaupt – nur in geringem Maß nötig sein wird.

Überhaupt ist ein dezentrales Energiekonzept **ein Gewinn für uns alle**. Lässt eine Kommune auf ihrem Gebiet Windräder aufstellen, so wird sie über die Gewerbesteuer an den Gewinnen des Betreibers beteiligt. Erste Kommunen, die ein solches dezentrales Energiekonzept konsequent verfolgt haben, berichten in der Folge von regelmäßigen und deutlichen Haushaltsüberschüssen. Im Vergleich dazu bringt ein Atomkraftwerk nur der einen Kommune einen Vorteil, auf deren Gebiet es errichtet ist. Versorgen wird es aber weitaus mehr Kommunen.

Hinzu kommt natürlich, dass dezentrale Energieerzeugung auch dezentrale Arbeitsplätze schafft.

Auf diese Weise lassen sich viele ländliche Regionen wirtschaftlich stärken und selbst im Ganzen schafft die Branche der Erneuerbaren Energien ständig mehr neue Arbeitsplätze.

Bedenkt man nun neben der Kostenfrage nun noch den Umweltschutz, die Knappheit der Rohstoffe und vor allem die Gefahren der Kernenergie im Normalbetrieb und im Störfall und des Uranabbaus selbst, so muss man zu dem Schluss kommen, dass der Umstieg längst überfällig ist.

Quellen der Zahlen:

- Geschäftszahlen der Energiekonzerne:
 - RWE: „Excel-Tabellen zum Geschäftsbericht 2010“ von www.rwe.de
 - Vattenfall: „Das Jahr 2010 in Daten und Fakten deutsch“ von www.vattenfall.de
 - EnBW: „ENBW Absatz, Umsatz und Ergebnisentwicklung“ von www.enbw.de
 - EON: „2010 EON Geschäftsbericht“ von www.eon.com
- Bevölkerungszahl: Statistisches Bundesamt (www.statistik-portal.de) „Bevölkerung am Monatsende“
- Grafik zur Strompreisentwicklung: eigene Grafik anhand der Daten des Statistischen Bundesamtes:
 - „Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise)“ von www.destatis.de
 - „Daten zur Energiepreisentwicklung - Lange Reihen bis Oktober 2012“ von www.destatis.de
 - Daten bzgl. der EEG-Umlage von EEG-KWK (Vereinigung der Netzbetreiber) www.eeg-kwk.de
- Erzeugte Strommengen 2009: „Energie-Daten-gesamt“ vom Bundesministerium für Wirtschaft und Industrie

Alle Daten wurden am 28. November 2012 abgerufen bzw. überprüft.